

«Es war bombastisch»

Stadtmusik spielte Werke von drei russischen Komponisten

Höhepunkt des Konzertabends war die brillante Aufführung der «Bilder einer Ausstellung» in Verbindung mit ausdrucksstark gemalten Bildern. Zwanzig Kunstschaffende der Künstlervereinigung hatten im Vorfeld die Idee der Stadtmusik realisiert und das Klangfarbengebiet Werk in Materie umgesetzt.

Bernadette Oswald

Dirigent Niki Wübrieh hob zum Start seinen Taktstock für die kraftvoll virtuose Komode «Moskau! Tschostakowitsch» von Dmitri Schostakowitsch. Daraus wurden vier Bilder gespielt: «Eine Tour durch Moskau», «Folke», «Mascha und Barenstow», «Lytschka und Boris». Die vordergründigste Operettenmusik mit reingemerkten Ansätzen forderte den 55 Musikerinnen und Musikern gleich zum Einstieg sehr viel ab. Die technischen Herausforderungen durch das schnelle Tempo wurden gekonnt umgesetzt, denn die Stadtmusik liess die mitreissenden Melodien prächtig aufblitzen. Ein wunderschönes Hornsolo, berührte das Publikum beim «Blumenwalzer» von Peter Tschaiakowsky. Das Orchester stimmte mit dieser Ballettmusik perfekt auf den Frühling ein. Bereits an dieser Stelle wählte der Applaus in der bis auf den letzten Platz gefüllten Stadtkirche nicht enden, genauso wie am Schluss dieses hochkarätigen Konzerts.



Im Satz «Die Karakumbe» waren auch die Blechbläser gefordert.



Die Dichtzettel von links: Präsident Roger Russenberger, Präsidentin Künstlervereinigung, Raymond Engler, Leiter Musikkommission.

Ein Reichtum an Klangfarben

Auf die Leitwand wurde ein leeres goldenes Rahmen projiziert, der sich im Laufe der Aufführung der «Bilder einer Ausstellung» von Modest Mussorgski mit den 20 Gemälden der Künstlervereinigung füllte. Michèle Falzer führte durch den Abend und erklärte, der Komponist sei 1847 an der Gedächtnisausstellung seines verstorbenen Freundes, Viktor Hartmann zu den zehn Bildern dieses Weeks inspiriert worden. Die Musik beginnt mit der «Promenade», die unterschiedlich orchestriert, zwischen den Sätzen wiederkehrt und diese verbindet. Sie soll auch das Umherwandeln in der Bilderausstellung charakterisieren. Trompeten eröffnen den Gang zum ersten Bild «Der Gnom». Tiefe Instrumente stellen die schleichenden Bewegungen des Zwerges dar, Holzbläser dessen bizarre

Gestalt und Sprünge. Im nächsten Satz «Das alte Schloss» war besonders das Altaxofon gefordert. Ein Bild mit Violine, Bass und ein Bild mit einem Notenwasserfall überrollen auf der Leitwand diese eher ruhige bis wehmütige Musiksequenz. Es folgten Sätze wie «Die Tuttlebano»

Alle nutzten ihre Chance, gaben ihr Bestes

Dirigent Niki Wübrieh und «Der Ochsenkarren - Bydlo», wo beispielsweise monotone rollende Klänge und dumpf trotende Zugochsen akustisch dargestellt wurden. Hier meisterte das Eufonium seine tragende Rolle im Brauer. Beim «Ballett der Käken in ihren Eierschalen» standen eher die Holzinstrumente im

Vordergrund. Wunderbar, wie sie das Horntrumpfen, Picken und Poppen der quackelnden Tiere aufreissen liessen. Auf dem projizierten Bild tanzte eine Flützlerin, umhüllt von fliegenden Vögeln.

Grandioser Höhepunkt

Im grossen Klangteppich zum Satz von «Stumuel Goldenberg und Schmygle» war besonders die Piccolotrompete herauszuhören. Beim «Marktplatz von Limoges» wurde das lebhaft Marktreiben intoniert, welches sich bis zum wilden Wirbel steigerte, der sich nach oben schraubte und dann unvermittelt in die Tiefen der im nächsten Bild beschriebenen «Katakomben» abschränkte. Tiefes Blech wie Posaune, Tuba oder Eufonium wechselten teils überraschend ins «Fortissimo», um danach wieder eine leise und unheimliche Atmo-

sphäre anzudeuten. Bebildert wurden diese Musiksequenz mit einer mythischen Landschaft und einem abstrakten Gemälde in Schwarz-Weiss.

«Die Hütte der Baba-Jagaw», ging über in den letzten Satz «Das Hindenburg», welches mit abstrakten, gewaltigen Schlussakkorden die Kirche St. Nikolaus betraute erzählten. Dazu liefen alle 20 Bilder nochmals über die Leitwand und steigerten die ausgezeichnete Leistung des Stadtorchesters zum grandiosen Höhepunkt.

Grosse Flexibilität jedes einzelnen Musikers

«Zum Obenabech», sagte Niki Wübrieh, gebe es als Zugabe eine Romanze von Dmitri Schostakowitsch aus dem Film «Die Horntisse». Der Drei-

gent war nach dem Konzert sehr zufrieden mit seinen Musikerinnen und Musikern. Alle hätten ihre Chance genutzt und ihr Bestes gegeben. Sehr detailliert lobte ein Mann aus dem Publikum: «Dieses Konzert ist sehr gelungen. Die Musik hatte viele

Da steckt viel Arbeit dahinter

Konzertbesucher Schattierungen, welche die grosse Flexibilität jedes einzelnen Musikers zeigt. Das habe der Musik eine grosse Spannbreite und Differenzierung gegeben und sie bis nach hinten transparent gemacht. «Da steckt viel Arbeit dahinter.» Seine Partnerin ergänzte: «Es war bombastisch. Das Zusammenspiel von Bild und Musik hat sehr viele Emotionen freigesetzt.»